



Gott kommt uns
entgegen

Er offenbart sich uns

Er **spricht uns an**

Öffnen wir

uns seinem

Anspruch ! ?

A
d
v
e
n
t



KATHOLISCHE PFARRGEMEINDE
ST. JOHANNES BAPTIST JENA



Liebe Gemeinde,

mit dem Entzünden der ersten Kerze am Adventskranz beginnt die Adventszeit. Zugleich merke ich dabei, dass das Jahr jetzt in dieser kalten Zeit seinem Ende entgegen geht. Es war ein Jahr voller eindrucksvoller Ereignisse.

Unverhofft tritt Papst Benedikt zurück, und der dann gewählte Papst Franziskus, der erste Papst aus Lateinamerika, scheint anderen Wind in die Kirche zu bringen, der uns gut tut. Da öffnen sich Türen und geschlossene Herzen und viele Katholiken sind wieder stolz und froh darüber katholisch zu sein. Die Kirche, das hebt der Papst immer wieder hervor, soll den Menschen Gottes Barmherzigkeit verkündigen.

In seinem langen Interview*, das von den Jesuitenzeitschriften herausgegeben wurde, spricht er von seinem Kirchentraum: "Ich träume von einer Kirche als Mutter und als Hirten. Die Diener der Kirche müssen barmherzig sein, sich der Menschen annehmen, sie begleiten - wie der gute Samariter, der seinen Nächsten wäscht, reinigt, aufhebt. Das ist pures Evangelium. Gott ist größer als unsere Sünde" (S. 48.).

Wenn man solche Sätze des Papstes liest, dann kann man die Enttäuschung vieler Katholiken über die Vorgänge im Bistum Limburg nur allzu gut verstehen.

Zudem wird es immer eine Frage sein, wie wir als Christen die Botschaft von Gottes Barmherzigkeit in unserer Gesellschaft lebendig und erfahrbar machen können, damit es der Kirche tatsächlich gelingt die Wunden zu heilen (vgl. S. 47).

Da bin ich sehr froh, dass es viele Menschen gibt, die sich sehr schlicht und unauffällig für andere einsetzen. Wie z. B. Schwester Gerda, die sich seit vielen Jahren für die Jenaer Tafel engagiert und in diesem Jahr dafür den Ehrenamtspreis der Stadt Jena erhielt.

Wir alle sind ihnen für ihr Engagement sehr dankbar! Ja, solche Beispiele zeigen, dass Gottes Barmherzigkeit auch durch einfache Taten der Nächstenliebe in der Welt lebendig bleibt und erfahrbar wird.

Entzünden wir also die Lichter am Adventskranz und freuen wir uns auf das Fest der Geburt des Herrn. Und blicken wir gleichzeitig darauf, wo wir mit Gottes Barmherzigkeit beschenkt sind und wie wir diese anderen Menschen weiterschicken können.

Ihnen allen einen gesegneten Advent!

Ihr Pfarrer

Ansgar P. Pohlmann

* vgl. Antonio Spadaro S., Das Interview mit Papst Franziskus, hrsg. von Andreas R. Batlogg SJ, Freiburg-Basel-Wien 2013)



Interview mit Kaplan David Wolf

Herr Kaplan, Sie sind schon einige Zeit in unserer Gemeinde und haben sich in den Gottesdiensten schon den Kirchenbesuchern vorgestellt.

Da wir mit den Gemeindebriefen auch diejenigen erreichen möchten, die nicht mehr am Gottesdienst teilnehmen können, bitte ich Sie, etwas zu Ihrer Person zu sagen.



Ich bin 1982 in Erfurt geboren und in einem katholischen Elternhaus groß geworden. Wir gehörten zur St. Martini-Gemeinde, jetzt Domberg-Gemeinde. Dort hat mich der Einsatz als Ministrant, später auch Oberministrant, wesentlich geprägt. Durch meinen Dienst bei einer byzantinischen Messe lernte ich auch eine andere Form des Gottesdienstes kennen. Verantwortung zu übernehmen lernte ich bald, nicht zuletzt durch das tägliche Aufziehen der Turmuhr mit meinem Bruder über zwei Jahre.

Als Jugendlicher setzte ich mich aktiv in der Jugendarbeit der Gemeinde und später der Stadtjugend ein. Ein besonderes Erlebnis war für mich die Teilnahme an der Männerwallfahrt zum Klüßchen-Hagis, zu der mich mein Vater mitgenommen hatte.

Durch diese meine "binnenkirchliche Beheimatung" reifte in mir die Vorstellung, Priester zu werden. Deshalb trat ich nach dem Abitur in der katholischen Edith-Stein-Schule 2001 in das Priesterseminar in Erfurt ein.

Ich möchte die Zeit bis zu meiner Priesterweihe zu Pfingsten 2009 als eine Zeit des "Suchens" bezeichnen. Alle Studien und Begegnungen in dieser Zeit halfen mir, Erfahrungen zu sammeln und allmählich eine Bestätigung für den von mir begonnenen Weg zu empfinden.

Hilfreich dafür war auch ein Jahr in Schleusingen, wo ich mich in einem fast leer stehenden Haus auf Prüfungen vorbereiten konnte



und die Gemeinschaft mit einem Priester aus Bayern erleben durfte.

Als Diakon arbeitete ich ca. 6 Monate in Ilmenau.

Vor meinem Start als Kaplan in Jena ab August 2013 war ich vier Jahre Kaplan in Mühlhausen.

Als Kaplan sind Sie vorwiegend für die Kinder und Jugendlichen der Gemeinde zuständig. Für diese Arbeit hatten Sie ja einen guten Einstieg.

Ja, ich verbrachte mit Jugendlichen aus mehreren Gemeinden eine erlebnisreiche Ferienzeit in Dänemark und mit den Firmlingen eine gute Vorbereitungszeit in St. Sebastian in Erfurt.

Haben Sie ganz besondere Anliegen bei Ihren Aufgaben in der Seelsorge?

Besonders am Herzen liegt mir die Arbeit mit den Ministranten - übrigens habe ich darüber auch meine Diplomarbeit geschrieben. In diese praktische Arbeit bin ich bereits in Mühlhausen eingestiegen, weil ich sie von dem Diakon, der in den Ruhestand ging, übernommen habe.

In Jena muss ich mir zunächst einen Überblick über die 45 Ministranten verschaffen. Mir erscheint ein Ministrantenplan für den Gottesdienst unerlässlich, um das Dienen am Altar zu einem verpflichtenden und verantwortungsvollen Einsatz zu machen.

Die Arbeit mit Jugendlichen bereitet mir stets Freude, denn letztendlich sind sie die Zukunft einer Gemeinde. Gegenwärtig bin ich für 39 Firmlinge, 45 Ministranten und ca. 20 Jugendliche zuständig.

Eine letzte Frage gilt Ihren Hobbys.

Ich spiele gern Volleyball und freue mich, dass ich in Jena dazu im Christlichen Gymnasium ab und zu Gelegenheit finden werde.

Vielen Dank für das Gespräch und besonders für den Einblick in Ihren persönlichen Werdegang. Für Ihr Wirken in unserer Gemeinde wünschen wir Ihnen Gottes reichen Segen!

Ruth Kölblin

Vom Licht, das die Dunkelheit der Nacht vertreibt

Die November- und Dezemberrächte gehören zu den längsten und finstersten Nächten, die wir immer wieder erleben. Je länger die Nächte andauern, umso mehr bedrücken sie uns, umso stärker konzentriert sich alles Hoffen und Sehnen auf das frühe Licht des neuen Tages. Wenn die Nacht erst schwindet, dann wird alles gut. Völlig irrational und doch von so elementarer Kraft wird dieses Empfinden.



Die Metapher vom Licht, das die Dunkelheit vertreibt, durchzieht die Hoffnungstexte der Bibel und prägt viele unserer Advents- und Weihnachtslieder. Diese Texte und Lieder nehmen die Schattenseiten unserer Existenz in ihrer Erbarmungslosigkeit und Absurdität wahr – sie sind gesprochen oder gesungen zu denen, „die da wohnen im Schatten des Todes“ – und formulieren gerade in diese Finsternis hinein eine Hoffnung. Als Crosby, Stills, Nash & Young 1969 auf dem legendären Woodstockfestival in ihrem Lied „Long Time Gone“ die Zeile „...the darkest hour is always just before the dawn“ sangen, fasste dies die Hoffnung einer ganzen Generation in Worte.

Das die Nacht vertreibende Licht des neuen Tages setzt allem, was Angst macht, eine Grenze. Die „Schatten des Todes“ werden nicht geleugnet oder verbrämt, aber ihre Endgültigkeit wird bestritten. So leuchtet in jeder Adventskerze auch das Licht des Ostermorgens: „Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg?“ „Noch manche Nacht wird fallen auf Menschenleid und –schuld“, heißt es in Jochen Kleppers Adventslied „Die Nacht ist vorgedrungen“, „doch wandert nun mit allen der Stern der Gotteshuld. Beglänzt von seinem Lichte hält euch kein Dunkel mehr, von Gottes Angesichte kam uns die Rettung her“. Zünden wir Lichter an und warten wir auf das Licht des neuen Tages.

Frank Marckardt

Ein Wochenende für die Gemeinde oder Rübzahl war katholisch

Freitagnachmittag, 15 Uhr

12 Frauen aus Jena und Apolda treffen sich in der Diele des Gemeindehauses und staunen über das, was da vorbereitet ausliegt. Die aus Erfurt angereiste Referentin, Frau Dr. Jutta Brutscheck, hat in liebevoller Kleinarbeit für jede Teilnehmerin am Workshop „Biblische Figuren“ einen Arbeitsplatz vorbereitet. Auf jeder der 12 Unterlagen steht ein Paar Puppenfüßchen. Ein Draht-Sisal-Körpergerüst in Form eines Männchens liegt daneben; außerdem sind ein Plastikbecher mit Wasser, ein kleiner Lappen, ein blaues schaumstoffartiges „Ei“, das ein Kopf werden könnte, bereit gelegt. Drumherum auf verschiedenen Tischen stehen einige dieser sogenannten Biblischen Figuren, wie sie im Workshop entstehen sollen. Mit den entstehenden Ausdruck-Figuren sollen die Materialvielfalt in der Kinderpastoral erweitert und neue Möglichkeiten für eine Verbildlichung von biblischen Geschichten für Kinder geschaffen werden. Dafür schenken die 12 Frauen im Alter von 40 bis über 70 Jahre ihre Zeit der Gemeinde und setzen Nähtalent und Fingerspitzengefühl – im wahren Sinne des Wortes – ein.



Frau Brutscheck führt professionell und routiniert durch den Prozess der Entstehung der Figuren. Im ersten Schritt werden die Hände gestaltet, indem die Drahtschlaufen an den Enden der Arme des Draht-Sisal-Gerüsts aufgebogen, mit Watte gefüllt und mit Hilfe von Pflaster verklebt werden. Dann müssen die Beinstümpfe mit

viel Leim und etwas Watte in die bereitgestellten Puppenfüßchen gesteckt und darin befestigt werden. Die Füße sind – und das ist wörtlich zu nehmen – bleischwer und sorgen dafür, dass das Gestell mit den bis hierher etwas unbeholfen wirkenden Händen und noch ohne Kopf schon ein bisschen wie eine Figur aussieht und aufrecht stehen bleibt. Der Kopf wird aus dem blauen schaumstoffartigen „Ei“ gefeilt und dann auf den Hals geklebt. Ins Gespräch eingebaute Ausdrücke wie „den Hals nicht voll genug kriegen“, als der Leim in das Halsloch gefüllt wird, oder „einen dicken Hals haben“, als Stoffstreifen um denselben gewickelt werden, führen zu Gelächter in der Gruppe. Die Stoffstreifen werden aus alten Trikot-Hemden geschnitten und wieder findet eine aus der munteren Truppe einen passenden Ausspruch: „Wir teilen uns das letzte Hemd!“ Immer wieder versammeln sich die Teilnehmerinnen um Frau Brutschecks Tisch, wo der nächste Arbeitsschritt in Präzision gezeigt wird. Bis zum Abend haben alle Figuren ein modelliertes Gesicht und eine Gesichtshaut bekommen. In den Köpfen stecken unzählige Stecknadeln, die die aufgeklebte Stoff-Haut straffen und fixieren, bis sie getrocknet ist. Um 20.30 Uhr ist es Zeit, den Tag zu beenden. Eine kurze Abendandacht beschließt den ersten Workshop-Abschnitt. Fröhlich, zufrieden und müde geht die Gruppe auseinander.

Samstagmorgen, 9.00 Uhr

Nach einer freudigen Begrüßung und einem kurzen Kontrollblick auf die eigene Figur kommt die Gruppe zusammen zum Morgenlob. Dann geht es wieder an die Arbeit.



Arbeit? Ja, es ist wirklich Arbeit, solch eine Figur zu gestalten. Allerdings macht es auch viel Spaß! Man sieht das Vorankommen und die Entstehung von „Persönlichkeit“ durch die individuelle Gestaltung jeder einzelnen Figur. Die Gesichter, die nur angedeutet werden durch die auf den Kopf modellierte Masse, geben der Figur bereits einen ganz eigenen Charakter. Erstaunlich!

Der nächste Schritt: Der Rumpf wird genäht, mit Watte ausgestopft, mit dem Gestell verbunden. Die Körperhaut muss in verschiedenen kleinen Abschnitten genäht und aufgezogen werden. Jetzt kommen die Haare. Mehrere Körbchen mit Haar in den verschiedensten Braun-, Schwarz-, Blond-, Grau- und Rottönen sind dafür bereitgestellt worden. Jede Teilnehmerin kann frei wählen und so stehen bald lauter „wilde Kerle“ auf den Tischen mit Haarmähnen, die noch zu bändigen sein werden. Es wird viel gelacht, aber auch konzentriert gearbeitet. Jemand sagt: „Maria, dein Jesus sieht im Moment noch aus wie Rübezahl.“ Sie antwortet: „Passt schon: Rübezahl kommt aus dem Sudetenland - der war katholisch.“ Allgemeines Gelächter. Nebenan im Reli-Unterrichtsraum surren die mitgebrachten Nähmaschinen. Man hilft einander und so kommt jede gut voran.

Eine Pause am Mittag: ein Besuch beim Asiaten an der Ecke. Die Auszeit in Gemeinschaft tut gut. Danach geht es ambitioniert weiter. Inzwischen schmerzt so mancher Rücken, die Konzentration nimmt ab. So eine Figur ist in der Tat eine schwere Geburt. Die Kleidung wird genäht, nachdem der passende Stoff aus der zur Verfügung stehenden Vielfalt an Stoffresten, ausgedienten Tischdecken und unmodisch gewordenen Halstüchern gewählt und die passenden Vorlagen gefunden sind. Ledersandalen? Ja, aber welche der zur Auswahl stehenden Typen sind die richtigen für meine Figur? Soll es noch ein Accessoire geben? Eine Tasche etwa, ein Kopftuch, einen Umhang?

Der Tag schreitet voran. Es geht in die letzte Runde. Dann endlich sind alle fertig und die Ergebnisse stehen beieinander. Staunen und ein Sich-auf-die-Schultern-Klopfen folgen. „Das haben wir richtig gut gemacht!“ Die Szene „Der blinde Bartimäus“ wird aufgebaut, die Umsetzung des Bibeltextes untereinander und mit Pfr. Pohlmann besprochen und mit den Figuren geübt. Der Familiengottesdienst am folgenden Tag kann kommen!



Ein einfaches Abendbrot im Nachbarraum folgt. Schließlich heißt es aufräumen, Stuhlkreise stellen, Kerze auf einem Tuch in der Mitte platzieren und die Figuren mit in den Kreis nehmen. Es sind eine Jesus-Figur, ein Engel, ein kleines, ein größeres Kind, junge und alte Frauen und Männer entstanden. Einfach toll!

Alle versammeln sich zu Abendgebet und Abschlussrunde. Der Tag war lang. Es ist bereits 20.00 Uhr. Doch es soll noch Zeit sein für ein Gläschen Sekt und die gegenseitige Versicherung: „Das haben wir gemeinsam, in individueller, aber auch Team-Arbeit, prima gemeistert!“

Dorothee Kreling



In unserer Gemeinde engagieren sich viele Gemeindemitglieder in einem Ehrenamt.

Was wäre, wennes nicht Menschen gäbe, die gern mit ihrem Gesang oder ihrer Musik andere, aber auch sich selbst erfreuen und die zur Ehre Gottes so manchen Gottesdienst mitgestalten.



Seit **über 100**

Jahren singen Menschen unserer Gemeinde im „Kirchenchor“. Sie taten dies ab 1908 zunächst in einem Männerensemble - ein Jahr später in einem gemischten Chor. Mit Ausnahme der Kriegsjahre wurde über viele Jahre mit wechselnden Chorleitern kontinuierlich geprobt und gesungen.

Die Aktivitäten unseres Chores wurden zunehmend in das städtische Musikleben eingebracht, so dass seine musikalische Formation einen immer größer werdenden Wirkungskreis bekommt. Öffentliche Konzerte gemeinsam mit Musikern der Jenaer Philharmonie und bekannten Solisten sind inzwischen eine Selbstverständlichkeit geworden. Das Repertoire des Chores umfasst Werke von Bach, Schütz, Vivaldi, Mozart, Haydn, Rheinberger, Gounod, Brahms, Mendelssohn, Schubert, Händel, Charpentier, Rathgeber, Zelenka und Keiser, auch von zeitgenössischen Komponisten wie Eben, Hollfelder und Milhaud.

Freundschaftliche Beziehungen bestehen seit langem zum Chor der Kantorei der benachbarten evangelischen Friedenskirche. Gemeinsame Aufführungen des Oratoriums von Haydn „Die Jahreszeiten“ (1996), des Weihnachtsoratoriums von J. S. Bach und einiger Bachkantaten waren Früchte dieses ökumenischen Zusammenwirkens.

Bereits vor der Wende kam es zu Kontakten zum Christian-Erbach-Chor in Gau-Algesheim bei Mainz. Die sich ergebende freundschaftliche Zusammenarbeit führte zu gemeinsamen Aufführungen des Mozart- (1995) und des Brahms-Requiems Oktober 2000 in Jena und in Gau-Algesheim. Gemeinsam mit dem Chor von St. Johann Baptist in Leich-

lingen bei Köln wurde das Oratorium „Der Messias“ von Händel in Jena und in Leichlingen 2002 sowie „Die Schöpfung“ von J. Haydn aufgeführt. Die beiden Chöre der Gemeinden mit demselben Kirchenpatron gestalteten auch das Festkonzert zum 100-jährigen Jubiläum des Kirchenchores in Jena.



Um neben der Chorsinfonik auch a capella-Literatur singen zu können, wurde der Kammerchor bei St. Johann Baptist gegründet. Zu seinem Repertoire gehören Motetten aller Stilepochen bis hin zur Moderne.

Nicht zu vergessen sei die lebendige Kinder- und Jugendchorarbeit, von deren Früchten mehrere CDs zeugen oder Musicalaufführungen verschiedener Singspiele für Kinderchor und Instrumente, deren Eindrücke noch in uns lebendig sind.

Neben der Chorarbeit wurde eine Reihe von Kammermusiken gegründet. Die „Musikalischen Soireen im Gemeindehaus G. Henry“ gibt es seit Dezember 1992. Hier kann man Kammermusik in unterschiedlichster Besetzung auf hohem Niveau erleben. Vom Klavierabend bis zur Kaffeehausmusik, vom Soloabend für Schlagwerk bis hin zum Liederabend ...

Reine Orgelkonzerte spielten in der Johanneskirche vor 2009 eine eher untergeordnete Rolle. Seit 2009 erfreuen wir uns am Klang der neuen Kutterorgel, die in Gottesdienst und Konzert zum Lobe Gottes erschallt. Soli Deo Gloria!

KMD Dettlef Regel

An dieser Stelle sei Herrn Regel für sein unermüdetes Engagement, das sicher auch manchmal sehr „schweißtreibend“ ist, herzlich gedankt. Es geht bestimmt weit über seine Dienstleistungszeit hinaus. Ein großer Dank auch an die Mitglieder des Chores und den Musikern, die in ihrer Freizeit zu dem guten Gelingen der Auftritte maßgeblich mit beitragen. Übrigens... zusätzliche sangesfreudige Unterstützer sind immer herzlich willkommen!!

Die Redaktion

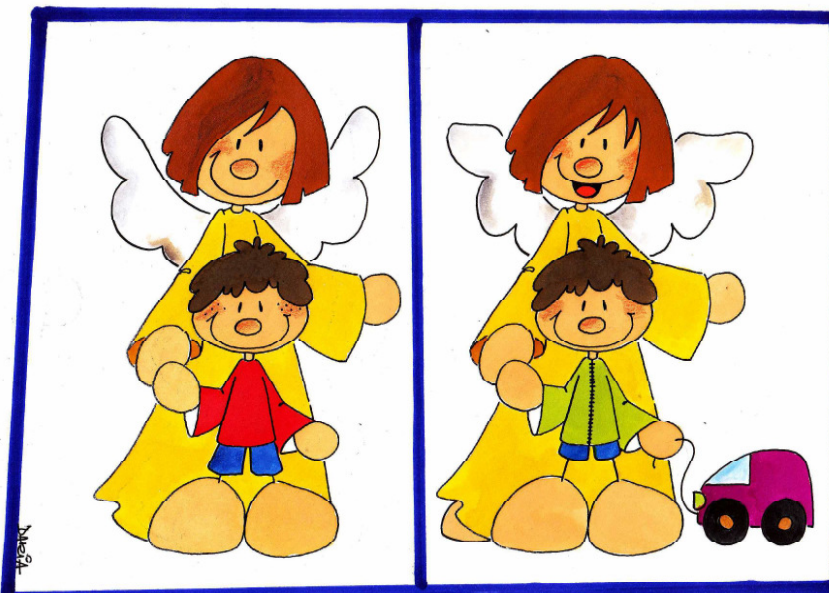
Herzliche Einladung an die Kinder
zur Nikolausfeier im Gemeindehaus
am 7. Dezember
um 14.30 Uhr

Der Nikolaus kommt bestimmt
persönlich bei uns vorbei!



Hallo Kinder!

Engel bringen uns Menschen gute Botschaften von Gott und beschützen uns, wie ihr auf dem Bild seht. Das rechte Bild aber hat sieben Veränderungen gegenüber dem linken Bild. Findet ihr diese?



Quelle: Daria Broda, pfarrbriefservice

Die Flügel des Engels sind auch anders geformt und die Farbe des Pullovers hat sich geändert - aber das sieht man in der Schwarz-Weiß-Abbildung nicht.
Engel: zwei Pommes; gelblicher Mund; Fuß; Junge: keine Sommerprossen; Rotzverschleiser; kurze Hose; Auto -



Dezember 2013 – Februar 2014

So	01.12.	1. Advent 16.00 Uhr Vesper
Mi	04.12.	05.30 Uhr Rorate Messe (auch an den 2 nächsten Mi.)
Sa	07.12.	10.00 Uhr Zweites Treffen der Sternsänger im GH 14.30 Uhr Nikolausfeier für die Kinder
So	08.12.	2. Advent 16.00 Uhr Vesper mit Chor 18.00 Uhr Messe der KSG
Mo	09.12.	20.00 Uhr Hausmusikabend der KSG im GH
Sa	14.12.	10.00 Uhr Drittes Treffen der Sternsänger im GH
So	15.12.	3. Advent 16.00 Vesper
Sa	21.12.	18.00 Uhr Messe in Latein mit Liturgischem Singkreis
So	22.12.	4. Advent
Di	24.12.	Heiligabend 15.00 Uhr und 17.00 Uhr Christvesper mit Krippenspiel 20.00 Uhr Christmette in Lobeda 23.00 Uhr Christmette in der Stadtkirche
Mi	25.12.	18.00 Uhr Weihnachtsvesper
Do	26.12.	die übliche Gottesdienstordnung (siehe Flyer) 16.00 Uhr Jubilee Singers-Konzert
So	29.12.	Fest der Hl. Familie 11.00 Uhr Gottesdienst mit Segnung der Eheleute
Di	31.12.	09.30 Uhr Luisenhaus Jahresschlussandacht 18.00 Uhr Jahresschlussandacht

Januar 2014

Mi	01.01.	Neujahr
Fr	03.01.	14.00 Uhr Seniorenweihnacht im GH
Sa-So	04.- 05.01.	Sternsingeraktion
Mo	06.01.	19.00 Uhr Schrubberfete
Fr-So	10.- 12.01.	Wochenende für die Firmbewerber
So	12.01.	19.30 Uhr Mitarbeiter Weihnachtsfeier
Sa	25.01.	Musikworkshop Neues Geistliches Lied im GH 18.00 Uhr Gestaltung Vorabendmesse mit NGL
Di	28.01.	20.00 Uhr Vortrag aller Familienkreise im GH zum Thema „Organspende – Gutes tun, aber wie?“

Februar 2014

So	02.02.	11.00 Uhr Firmvorbereitungsgottesdienst
So	09.02.	16.00 Uhr Orgelkonzert
Fr	14.02	Valentinstag Ökumenischer Gottesdienst
Mo-Fr	17.- 21.02.	Erstkommunionkinder Fahrt nach Roßbach
Do-Mi	20. - 26.02.	Chorfahrt nach Israel
Sa	22.02.	20.00 Uhr Gemeindefasching im Volkshaus
So	23.02	09.30 Uhr Vorstellung der Erstkommunionkinder

Vorschau März 2014

Mi	05.03.	Aschermittwoch
So	09.03.	1. Fastensonntag
Fr-So	28.-30.03.	Wochenende Firmlinge

Redaktionsteam: E. Klahn, R. Kölblin, F. Marckardt, H. Winkler, A. Zurlinden
 Internet: www.stjohann-jena.de



Wir haben keine Augen - meinst du,
 doch wir sehen dich an.
 Wir haben keine Ohren – meinst du,
 doch wir hören gut zu.
 Wir haben keinen Mund – meinst du,
 doch wir haben viel zu sagen.
 Um unsere Sprache zu verstehen
 braucht man keine Ohren.
 Man braucht zwei Augen und ein Herz.
 Sieh uns an – und du wirst uns
 verstehen und lieben lernen. *Fides Hollemann*